

Ein alter Wirtschaftsschild

Autor(en): **Bourquin, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **18 (1922)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-185085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„In der Hauptmanual-Windlade, in der siebenten Zwischenwand zwischen den Kanzellen der Töne fis und gis in der grossen Oktave dieser neuen Orgel ist ein in Schrift verfasster Bericht eingelegt, der die Nahmen der 4. Tit. HH/ Schulrätthen, so den Accord geschlossen, den eigentlichen Zweck dieser Orgel, und nebst den übrigen den Umstand enthält, dass der damalige Organist, Joh. Christoph Buss von Tübingen,⁶ Burger zu Kirchberg, Lehrer der hiesigen Zeichnungs- und Musikschule, über diesen Orgelbau, Kraft Auftrags die Aufsicht gehabt habe. Sonntag, den 6. Nov. 1814 ward erstenmals zur Predigt darauf der 150. Psalm gespielt.“

Sie blieb die Freude und der Stolz der Burgdorfer Kirchgemeinde, bis sie 1865 durch den grossen Brand zerstört wurde. Man ersetzte sie unter bedeutenden Opfern durch die eben umgebaute der Firma Walcker & Co. in Ludwigsburg bei Stuttgart, wohl der ersten Firma Deutschlands. Der Umbau hat das aus bestem Material hergestellte Werk nicht zerstört, sondern erweitert und vervollständigt unter Benutzung der fast ausnahmslos gut erhaltenen Teile. Das neue Instrument stammt aus den Werkstätten der Firma Goll & Co. in Horw bei Luzern.

Ein alter Wirtschaftsschild.

Von W. Bourquin, Biel.



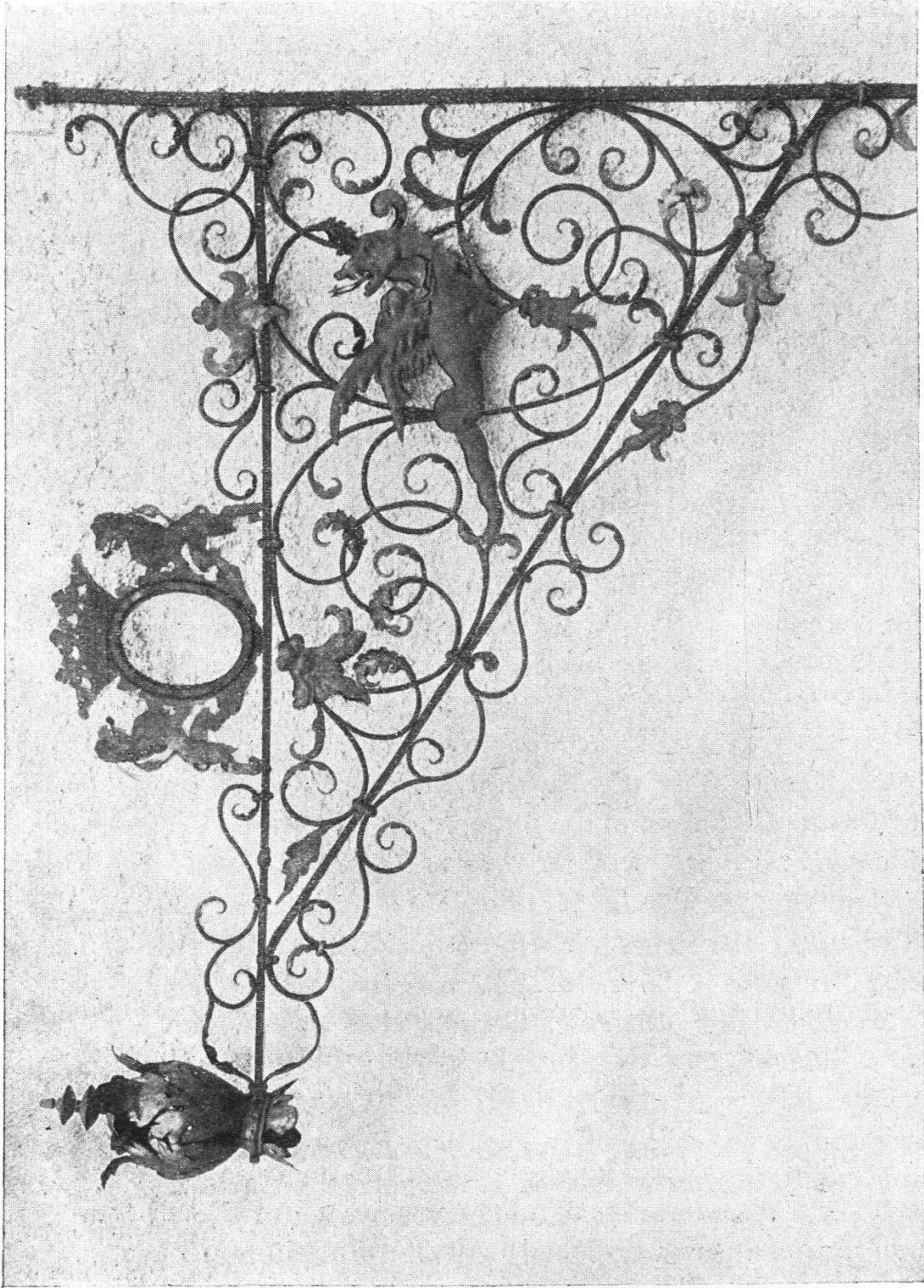
Meister Michel Wumard ist der Erbauer des Zunfthauses der Waldleute in Biel. 1561, in der Morgenfrühe des 17. April, wurde mit dem Bau begonnen. Die Zunft zum Wald, der die Bauhandwerker, Glaser, Schmiede, Zinngiesser, Schlosser und Büchschmiede, Wagner, Hafner und Ziegler angehörten, vermehrte sich von Jahr zu Jahr und war so zur führenden Zunft geworden, der die Rangfolge von keiner andern Gesellschaft streitig gemacht werden konnte.

⁶ Buss war schon unter Pestalozzi Lehrer an seiner Schule in Burgdorf. Später wirkte er in Bern (s. Hunziker, Geschichte der schweiz. Volksschule).

Als sich das Zunfthaus im Ring neben der Kirche als zu klein erwies, bot sich im Jahr 1732 der Zunft eine günstige Gelegenheit, ein geräumigeres Gebäude, nämlich die der Stadt gehörende Krone zu kaufen. Zwar hatten sich die Vertreter der Zunft zu spät entschlossen, und als sie mit ihrem Angebot kamen, war das Haus bereits an einen Gürlet verkauft. Nun machte aber die Zunft das Recht geltend, dass wenn ein Haus in der Stadt verkauft wird, bei gleichem Angebot ein Bieler vor einem Fremden stets das Vorrecht haben solle. Da Gürlet kein Bieler war, wurde der Kauf von der Stadt rückgängig gemacht, und nachdem er entschädigt worden war, ging die Krone durch den neuen Verkauf in den Besitz der Waldleute über.

Am 18. April 1732 traten die Waldleute zusammen, um zu beschliessen, was mit dem alten Zunfthause zu geschehen habe. Sie einigten sich dahin, es sei das Haus zu verkaufen und der Umzug in das neue Haus habe sofort zu erfolgen. Am 22. April kam das alte Haus unter den Hammer. Die Steigerung erfolgte in der Krone, in der sich seit Erbauung des Hauses 1581 eine Wirtschaft befand. Abraham Schneider von Nidau ersteigerte das Haus im Ring um 900 Kronen und 5 Dublonen Trinkgeld. Als er aber das Haus bezahlen, oder doch eine Anzahlung leisten sollte, zeigte es sich, dass er weder das eine noch das andere tun konnte und nicht einmal einen Bürgen aufzubringen vermochte. In Anbetracht dieser Verhältnisse wurde die Steigerung als ungültig erklärt und eine neue Steigerung musste ausgerufen werden. Diese war auf 8 Tage später angesetzt worden. Als sich kein Käufer einstellte, fand am 22. Mai eine dritte Steigerung statt, bei der das Haus von Abraham Dachselhofer und seiner Mutter, Margareta Lambelet, um 1750 gesteigert wurde. Aus dem Erlös verteilte die Zunft an alle ihre Mitglieder je 5 Dublonen.

Die Krone wurde nun einer allgemeinen Reparatur unterzogen. 1734 musste auch die Turmspitze über dem Treppenturm ausgebessert werden. Die Windfahne dieses Turmes zeigt noch heute das Wappenschild der Waldleute: Drei Tannen auf einem Dreieck. Dem Knopf auf der Helmspitze wurde bei dieser Gelegenheit eine Kupferplatte eingelegt, deren Inschrift meldet, dass die Waldleute das Haus 1732 gekauft haben. Dann



Wirtschaftschild der alten Krone in Biel. 1732.

folgen die Namen der Zunftvorsteher und der Arbeiter, welche die Reparaturen besorgt haben. Auch kurze Angaben über eine Überschwemmung, die unsere Gegend 1734 heimsuchte, und der Preis des Kornes und des Weins sind beigefügt.

1732 liessen die Waldleute über der Wirtschaft im Erdgeschoss der Krone einen neuen Wirtschaftsschild anbringen. Auf die Ausführung dieses Schildes und des mächtig ausgreifenden Schildarmes wurde grosse Sorgfalt verwendet. Folgendes ist über die mustergültige Arbeit noch zu vernehmen: Der Entwurf rührte von der Hand des Bieler Goldschmiedes Friedrich Witz (1703—1758). Nach der Zeichnung dieses Goldschmieds schmiedete dann der Hufschmied Peter Weck das Eisen. Der Vertrag, den die Zunft mit dem Hufschmied Weck machte, besagt, dass wenn er die Arbeit sauber und zur Zufriedenheit aller ausführe, ein währschaftes Trinkgeld zu gewärtigen habe. Am 22. Mai bezog er für seine Arbeit 30 Kronen, in welchem Betrage das Verding gemacht war. Ausserdem bekam er ein Trinkgeld von 4 Kronen, das am 16. Dezember nachträglich noch um weitere 3 Kronen erhöht wurde. Man scheint demnach mit seiner Arbeit zufrieden gewesen zu sein.

An dem grossen Aushängearm hing das Hauszeichen, eine grosse Krone. Für die Beschaffung der Krone war mit dem Kupferschmied Johannes Wanner in Biel ein Vertrag abgeschlossen worden. Am 28. August bezahlten ihm die Zunftmeister für 10 Pfund Kupfer, die er zur Verarbeitung benötigte und für seine Arbeit 14 Kronen 15 Batzen. Auch er bezog für gute Arbeit ein angemessenes Trinkgeld.

Nachdem die einzelnen Teile fertig waren, wurden sie in der Werkstatt des Goldschmieds Witz, der den Entwurf gemacht hatte, zusammengestellt, und Witz hatte nun noch die Vergoldung zu besorgen. Für den Entwurf und die Vergoldung des Stangenwerkes, der Krone und der Laubranken bezog er von der Zunft am 15. September 10 Kronen. Sein jüngerer Bruder, der ihm bei der Arbeit hilfreiche Hand geliehen hatte, bekam ein Trinkgeld von 1 Krone 15 Batzen.

Als in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts das Tavernenrecht von der Krone an die neue Wirtschaft zur Krone an der Kanalgasse übertragen wurde, mussten auch Schild-

halter und Krone des Meisters Witz an das neue Gebäude umziehen. Als später der schöne Aushängearm reparaturbedürftig wurde, kam er von der neuen Krone in die Werkstätte eines Schlossermeisters, wo er aus unbekannter Ursache fast dreissig Jahre lang verblieb.

Als die Stadt vor einigen Jahren das historische Gebäude der alten Krone ankaupte, machte Schlossermeister Grüring-Dutoit der Stadt durch Abtretung des Schildhalters ein willkommenes Geschenk. Nun wurde das Kunstwerk wieder an seinem ursprünglichen Ort angebracht. Leider war aber auf den langen Irrfahrten die Krone, die zu äusserst unter der tulpenartigen Verzierung mittelst dreier Ketten angehängt war, verloren gegangen und wurde durch eine Laterne ersetzt.

Die kunstvolle Arbeit ist wert, dass man nicht achtlos an ihr vorbeigehe. Zwei Jahrhunderte sind nun bald vergangen, seitdem die drei Bieler Schmiede, der Goldschmied, der Hufschmied und der Kupferschmied an ihr gewerkt haben. Manch vornehmer Besuch ist unter dem zierlichen Eisenarm ausgestiegen, der die goldene Krone weit in die Gasse hinaushielt, um im Gasthaus zur Krone eine Mahlzeit einzunehmen, oder zu übernachten. Goethe ist hier abgestiegen, als er von Basel durch das Münstertal in die Westschweiz reiste, und aus dem Tagebuch von A. Perrot¹ erfahren wir noch von manchem fürstlichen Besuch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Varia.

Römischer Münzfund.

Auf dem Wäldlihubel bei Habstetten wurden unlängst beim Pflügen ein Bronzemesser und eine Mittelbronze des Kaisers M. Julius Philippus (244—249) gefunden:

IMP M IVL PHILIPPVS AVG

Lorbeerbekränzte Büste des Kaisers n. r.

M. AEQVITAS AVGG - SC

Aequitas mit Waage und Füllhorn n. l.

Schlecht erhalten. Dm. 28,3 mm.

Cohen 10 (AEQVITAS AVG).

R. Wegeli.

¹ Bieler Neujahrsblatt 1908. Ed. Bähler: Fürstenbesuche im alten Biel. (Nach den Tagebüchern des A. Perrot.)